

Predigt für den Sonntag, 29.3.20 von Pfr. Peter Lehner, Nänikon

Infolge des Gottesdienstverbotes (Coronapandemie) kann diese Predigt nicht in der Kirche Mönchaltorf gehalten werden. Sie steht aber auf der Homepage (www.kirchemoenchaltorf.ch) zum Hören und Lesen zur Verfügung.

Text: *Markus 14,3-9* (zu lesen im Text)

Thema: *Eine Wohltat in schwieriger Zeit*

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Liebe Gemeinde

Wer hätte am Anfang dieses Jahres gedacht, dass wir in so kurzer Zeit in eine solch schwierige Situation geraten werden? Seit bald 14 Tagen steht das Leben still und wir sind aufgefordert, unsere Häuser und Wohnungen nur noch im Notfall zu verlassen. Unzählige Gewerbetreibende, Firmen, Institutionen mussten ihre Arbeit einstellen. Im ganzen Land macht sich Angst und Unsicherheit breit. Grosse Sorgen treiben die Menschen um. Wie soll das weitergehen? Täglich vernehmen wir die neusten Todeszahlen und hören wie die Zahl der Infizierten steigt.

Und das alles erleben wir jetzt in der Passionszeit, in einer Zeit also, in der wir Christen uns mit der Frage auseinandersetzen, warum Jesus Christus gestorben ist und welche Bedeutung sein Tod für unseren Glauben an Gott hat. Passion kommt vom lateinischen Wort für Leiden – passio. Wir denken an die Leiden von Jesus damals und merken, wie grosses Leid gerade jetzt die Menschen dieser Welt befällt. Da kommt mir das Wort aus Psalm 25, Vers 6 in den Sinn, wo es heisst: „**Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.**“ Gedenke. Erinnerung dich. Vergiss doch nicht. Das steht so da, als müsste Gott daran erinnert werden, dass er doch eigentlich ein guter, ein barmherziger Gott ist – als hätte er das zwischenzeitlich vergessen. Ja, man möchte ihn aufwecken, diesen Gott, wachrütteln, anschreien: Warum, um Himmels Willen, lässt du all das zu? Wo bist du in diesen Momenten, du ferner, unverständlicher Gott? Hast du es vergessen, dass du ein guter, ein barmherziger, ein liebender Gott sein wolltest?

So fragen jetzt viele Menschen. Uns allen gehen die Bilder nahe aus einem Spital in Bergamo/Italien, wo Ärzte verzweifelt sind angesichts der dramatischen Situation. Und erschreckend sind die Bilder von den Militärlastwagen, die die Särge der Toten zum Friedhof fahren. Herr Gott noch mal, was ist da los – mit dir und mit unserer Welt?! Ich habe keine Antwort, weil es keine Antwort gibt. Ich habe nur Bilder, die mir helfen und Geschichten, die ein Stück Trost bringen. Davon, liebe Gemeinde, will ich heute reden. Das ist das Thema heute: Was hilft, wenn wir vor dem Abgrund stehen? Was stärkt, wenn der Boden unter den Füßen ins Wanken gerät? Woran halten wir uns, wenn das, von dem wir meinten es sei sicher, plötzlich zusammenfällt? Ein Thema, das tatsächlich passt zur Passionszeit, zum innerlichen Mitgehen und Mitfühlen von Leid und Sterben und Tod.

Und damit sind wir eigentlich schon mitten drin in der biblischen Geschichte, die ich heute in den Mittelpunkt stellen möchte. Bevor wir sie im Original hören, möchte ich sie Ihnen erzählen.

Jesus war häufig mit seinen Freundinnen und Freunden zusammen. Beieinandersitzen, essen, reden, die Freundschaft, die Beziehungen zwischen Menschen pflegen – das war

ihm wichtig. Und da ist er eines Abends zu Gast bei einem Freund, der früher sehr krank gewesen war: „**Simon der Aussätzige**“, so nannte man ihn wegen seiner schweren Hautkrankheit. Inzwischen war Simon wieder gesund, sonst hätte er auch gar keine Gäste in seinem Haus bewirten dürfen. Er genoss es sicher ganz besonders, nach der langen Zeit des Ausgeschlossen Seins wieder mit den anderen am Tisch zu sitzen, zu lachen, zu essen und die Verbundenheit untereinander zu spüren.

Da sitzen sie also und essen – und in diesem Moment kommt eine fremde Frau herein. Keiner kennt sie. Alle starren sie an. Sie hat etwas in ihren Händen. Ein kleines Gefäß, ein Glasfläschchen mit gutem Duft aus dem Orient. Teures Zeug. Und was tut sie, die Fremde? Alle schauen gespannt hin. Man hört es knacken, sie bricht den Hals des Fläschchens ab und hebt es hoch und giesst den gesamten Inhalt aus über Jesus. Sofort breitet sich ein intensiver Duft durch das ganze Haus aus. Sandelholz, Rosen, Magnolienblüten – noch nie hat ein solcher feiner Duft Simons Haus erfüllt. Alle riechen den Duft. Es ist vollkommen still. Und sie salbt hingebungsvoll mit diesem Öl den Kopf von Jesus. Und beide, sie und er, scheinen ganz versunken zu sein in diesem Moment.

Aber dann beginnt das Gemurmel in der Männerrunde: „*Unglaublich – so sündhaft teures Zeug vergeuden!*“ – „*Das hätte man verkaufen sollen.*“ – „*Ja, und damit den Armen helfen!*“. Eine richtig feindselige Stimmung baut sich auf. Immer finsterer werden die Mienen.

Und was tut Jesus? Nachdem er die Salbung hat geschehen lassen, nimmt er die Hand der Frau, blickt in die Runde und sagt: „*Warum bringt ihr die Frau in Verlegenheit? Mir hat das gut getan. Ich sage euch: Armut und Elend wird es immer geben. Ihr könnt helfen, wann immer ihr wollt. Aber was sie gerade getan hat, war etwas ganz Besonderes. Sie hat nämlich meinen Körper im Voraus für das Begräbnis gesalbt! Man wird es nie vergessen, was sie getan hat.*“

Da wurde es mucksmäuschenstill. Und alle dachten über die seltsamen Worte Jesu nach.

Wir wollen das jetzt so ähnlich machen, liebe Gemeinde. Ich lese Ihnen die Geschichte noch einmal vor, so wie sie in der Bibel steht. Dann halten wir einen kurzen Moment der Stille – zum Nachdenken, zum Nachspüren, ein stiller Moment mitten in einer Predigt – mitten in einer schweren Zeit, mitten in der Passionszeit, mitten in all den Gedanken, die uns umtreiben. Hören Sie aus dem Markusevangelium im 14. Kapitel die Verse 3 bis 9:

3 *Jesus war in Betanien bei Simon, dem Aussätzigen, zu Gast. Während des Essens kam eine Frau herein. Sie hatte ein Fläschchen mit reinem, kostbarem Nardenöl. Das öffnete sie und goss Jesus das Öl über den Kopf.*

4 *Einige der Anwesenden waren empört darüber. »Was soll diese Verschwendung?«, sagten sie zueinander.*

5 *»Dieses Öl hätte man für mehr als dreihundert Silberstücke verkaufen und den Erlös den Armen geben können!« Sie machten der Frau heftige Vorwürfe.*

6 *Aber Jesus sagte: »Lasst sie in Ruhe! Warum bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat eine schöne Tat an mir getan.*

7 *Arme wird es immer bei euch geben und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht mehr lange bei euch.*

8 Sie hat getan, was sie jetzt noch tun konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für das Begräbnis gesalbt.

9 Ich versichere euch: Überall in der Welt, wo in Zukunft die Gute Nachricht verkündet wird, wird auch berichtet werden, was sie getan hat. Ihr Andenken wird immer lebendig bleiben.«

Wir bleiben einen Moment STILL!

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Gemeinde

In den letzten Tagen verfolgte ich im Fernsehen einen Bericht aus den Spitälern in Italien. Die Situation dort ist äusserst dramatisch. Patienten liegen reihenweise auf der Intensivstation. Irgendwann mussten sie ihr Zuhause verlassen, weil sie an den Folgen des Virus litten, und kamen wegen der Schwere der Krankheit auf die Intensivstation. Kein Angehöriger, kein Freund durfte sie begleiten, geschweige denn jetzt besuchen. Unvorstellbar! Und da rennen sie alle, die Pflegenden, die Ärzte, mit dem „Fläschchen“ in der Hand – helfende Medizin, ja. Und gleichzeitig werden sie zu Menschen, die die Patienten „überschütten“ mit ganzer Hingabe, mit Liebe und Wohltaten. Sie sind es, die die kranken Menschen jetzt pflegen, trösten und ermutigen. In diesen Pflegenden sah ich plötzlich die Frau in unserer Geschichte. Ihren Namen kennen wir nicht. Sie steht für alle, die solche „**schönen Taten**“ tun. Und sie riskiert alles. Sie gibt alles – aus Liebe zu Jesus!

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, das alles ereignet sich kurz vor der Katastrophe. Das nächste, was Markus erzählt, ist der Verrat durch Judas. Dann beschreibt er die Gefangennahme Jesu, seinen Prozess und schliesslich sein Sterben am Kreuz. Keine Heile-Welt-Geschichte. Aber eine Geschichte voller Kontraste. Ich stelle mir vor, wie die Haare Jesu noch geduftet haben nach dem feinen Öl dieser Frau, als man ihm die Dornenkrone aufsetzte. Und ich stelle mir vor, dass er sich in seinen schlimmsten Momenten erinnert haben wird an die zärtliche Geste dieser Frau. Und dass ihm diese Erinnerung grosse Kraft gegeben hat.

So ist das mit uns Menschen, wenn die Welt zusammenbricht, wenn alles anders wird, weil jemand stirbt oder weil eine Katastrophe über uns hereinbricht. Dann brauchen wir nicht nur die Hilfe anderer Menschen, sondern auch die Erinnerungen an kostbare Momente. Solche Erinnerungen können uns tragen und uns helfen, eine ganz schwere Zeit zu überstehen. Das hat auch Dietrich Bonhoeffer erlebt. Als bereits Todgeweihter schreibt er aus dem Gefängnis in einem Brief an seine Verlobte, Maria von Wedemeyer: *„Je schöner und voller die Erinnerungen, desto schwerer die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.“*

Kostbare Geschenke, mitten im Leiden, mitten in der Trauer. Wertvolle Momente, mitten im Schmerz. Unvergessliche Augenblicke, mitten in der Zerbrechlichkeit des Lebens.

Die Frau, liebe Gemeinde, die Jesus damals gesalbt hat, hat uns gelehrt, wie man solche Momente suchen und leben kann. Das geht auch im Blick auf den Tod. Das spüren auch die Menschen in den Krisen und Katastrophengebieten unserer Welt, wenn kleine Gesten von Hilfe und Beistand ankommen, Zeichen von Liebe und

Verbundenheit. Nur gemeinsam lassen sich solche Krisen bewältigen. Wir brauchen Umsicht und Nachsicht, Sensibilität füreinander und Solidarität miteinander. Noch ein Gedanke zum Schluss: „**Sie hat meinen Körper im Voraus für das Begräbnis gesalbt**“, sagt Jesus. War das denn nicht eine sinnlose Tat, reine Verschwendung? Nein sagt Jesus: „**Sie hat eine gute Tat an mir getan.**“ Nur wenn man weiss: Taten der Güte sind nicht sinnlos, dann kann man auch an Auferstehung glauben. Und nur wenn man an Auferstehung glaubt, ist man fähig zu dieser Art der Güte, die gar kein besonderes Ziel verfolgt. Würde der Körper, den die Frau salbt, zerstört, vernichtet, so wäre tatsächlich nicht einzusehen, was an ihrem Tun noch sinnvoll wäre; die Vernichtung hätte dann das letzte Wort und die Zärtlichkeit der Frau wäre nur ein schwacher Trost.

Aber eben, nach Karfreitag wird es Ostern. An Jesus zeigt Gott, dass er mächtiger ist als der Tod und dass er die Kraft hat, aus der schlimmsten Zerstörung wieder Neues wachsen zu lassen. So wird das, was die Frau tut, selbst durch den Tod nicht zerstört, denn der, dem sie ihr Geschenk macht, wird niemals ausgelöscht.

Gott hat uns nicht mit kostbarer Salbe übergossen, aber er hat uns viel mehr gegeben, nämlich sich selbst! Er liebt diese Welt, er liebt uns alle. Er hat uns nicht vergessen. Er hat erfüllt, was der Psalmist erbeten hatte: „**Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind**“.

Nach Ostern, als Jesus der Christus – und das heisst: Der Gesalbte, der von Gott Eingesetzte, der Retter – auferstand, da begann etwas völlig Neues. Menschen wurden erfüllt von Gottes neumachender Kraft, von seiner Liebe und von Hoffnung. Darum konnte der Apostel Paulus Jahre später, er war ja selber ein von Gottes Kraft Bewegter, mit Blick auf das Psalmwort von der Barmherzigkeit, schreiben – und das ist der Lehrtext zum heutigen Sonntag (2. Kor. 1,3-4): „**Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater voller Barmherzigkeit, der Gott, der uns in jeder Not tröstet! In allen Schwierigkeiten ermutigt er uns und steht uns bei, so dass wir auch andere trösten können...Wir trösten sie, wie Gott auch uns getröstet hat.**“ (Nach `Hoffnung für alle`) Amen.

Beten wir miteinander, wie Jesus Christus uns gelehrt hat: „*Unser Vater im Himmel*“. Wir wollen so unsere Sorgen und Nöte, unsere Klagen und unsere Dankbarkeit vor Gott bringen:

*Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gibt uns heute
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. AMEN.*

Gehen Sie mit Gottes Segen in die neue Woche im Wissen, er ist mit Ihnen, er ermutigt und beschenkt Sie immer neu mit seinem Wort.

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.